

nicht reden, dirigieren!

tipps für dirigenten vom blasmusikalischen hinterbänkler (2)

Von David C. McCormick

Hinweise und Lehrbücher von Dirigenten für Dirigenten gibt es zuhauf. Aber was erwarten eigentlich die Musiker von einem Dirigenten? Hier lesen Sie – exklusiv in clarino.print – den zweiten Teil der Ausführungen des amerikanischen Tubisten und Dirigenten David C. McCormick. Er fordert: weniger reden, mehr dirigieren.

Deine nächste Bewegung, der Vorbereitungsschlag, ist die allerwichtigste Bewegung in unserer Kommunikation. Er sollte uns alles sagen, was wir wissen müssen, um mit dem Musizieren beginnen zu können. Und weil er wortlos ist, wird auch keine Zeit vergeudet. Einen Schlag vor dem Beginn der Musik musst du eine einzige Bewegung machen, die uns gleichzeitig zum Atmen auffordert, uns ein gemeinsames Tempo und den richtigen Stil (sostenuto, staccato, marcato, cantabile und so weiter) vermittelt. Alle Ensembles, sogar Streichquartette und Percussiongruppen, atmen auftaktig miteinander. Wenn der Beginn auf einer Unterzählzeit liegt (eine Pause auf der Zählzeit, auf die noch vor der nächsten Zählzeit ein oder mehrere Töne folgen), bereite uns für diesen nächsten Schlag vor. Wenn ein ungewöhnliches Tempo oder sonst ein spezieller Umstand vorliegt, kannst du eine unauffällige Handbewegung mit der linken Hand machen, etwa Daumen und Zeigefinger zusammentippen und leise mit den Lippen bis zum Vorbereitungsschlag vor-

zählen. In quasi allen Fällen ist es am besten, wenn der Taktstock nur eine einzige Auftaktbewegung ausführt, weil alles was darüber hinausgeht uns verwirren und zu einem irrtümlichen verfrühten Einsatz führen kann. Wenn du zu deinem Vorbereitungsschlag auch noch einatmest, werden du und deine Kollegen (also wir Spieler) eine noch tiefere Verbindung haben.

Außer in bestimmten Stilsituationen, wie zum Beispiel beim

Minuten weniger Zeit für Spielspaß in der Probe). Das wiederum zeigt uns, dass du unsere wertvolle Zeit nicht zu schätzen weißt. Wenn manche Instrumente eine notierte Stille (also Pause) haben, während andere Instrumente mit dem Spielen beginnen, wissen diejenigen von uns, die eine Pause haben, nicht, ob du die Pause zählst, und wir fragen uns, wann wir einsetzen müssen. Dann musst du schon wieder wertvolle Zeit einsetzen, um uns das zu erklären. Sobald

men anregen und die andere die Phrase fortsetzen. Augenkontakt zu den Musikern hilft dabei, die beiden Gruppen zu unterscheiden. Wenn drei oder vier Instrumentengruppen überlagernde Phrasen spielen, kannst du die Gruppen durch Augenkontakt oder Fingerzeige voneinander unterscheiden. Wenn es wirklich zu komplex wird, kann es im Einzelfall nötig werden, verbale Anweisungen zu geben – aber das sollte wirklich der allerletzte Ausweg sein. Wechsel in Dynamik, Tempo und Stil werden effektiv mit einem deutlichen Vorbereitungsschlag angezeigt. Es gibt keinen Grund, Zeit damit zu verschwenden, den Einsatz eines Instruments in einer Passage zu erklären oder dass eine bestimmte Linie innerhalb des musikalischen Kontexts in den Vordergrund rücken soll. Gib uns stattdessen lieber Hinweise mit einem Vorbereitungsschlag – ob mit dem Taktstock oder mit der linken Hand –, den Augen, einer Körperbewegung oder mit einer Kombination daraus.

Hinweise (also wichtige vorbereitende Bewegungen in einer Passage) sind wichtig für uns, nicht damit wir unseren Platz innerhalb der Musik finden, sondern weil du uns hilfst, Vertrauen aufzubauen. Zudem versicherst du uns, dass wir alle zusammen aktiv in dem Projekt verbunden sind, wunderbare Musik zu machen. Allerdings – wenn auch deine Fingerzeige wichtig sind – trainiere uns nicht darauf, dass wir für jeden Einsatz einen erwarten. Wenn du das tust, beschwörst du die Katastrophe

**»verbale vorbereitung
zerstört die wechselseitige
kommunikation«**

Jazz, solltest du bitte niemals laut einzählen oder sonstige gesprochenen Stichworte geben. Verbale Vorbereitung zerstört die wechselseitige Kommunikation zwischen dem Dirigenten und den Spielern; sie lehrt uns, dass wir nicht rausschauen müssen, und gibt uns außerdem keinerlei Hinweis auf den musikalischen Stil, die Dynamik oder andere Ausdruckselemente. Du verschwendest Zeit (zwei Sekunden für vier Schläge – das gibt zusammen zwei Minuten bei einem 60-köpfigen Ensemble, und wenn man das in einer Probe zehnmal macht, haben wir 20

du eine Sequenz oder die Vorbereitung der Musik erklären musst, weißt du, dass dein Dirigat nicht klar genug ist.

Innerhalb von gespielten Passagen sparen Vorbereitungsbebewegungen Zeit, weil sie gesprochene Erklärungen ersetzen. Wenn alle eine Phrase gemeinsam beenden sollen, kann eine einzige Bewegung mit dem Taktstock eine Atempause anzeigen, eine Phrase auflösen und damit die nächste vorbereiten. Wenn dagegen eine Gruppe die Phrase beendet und eine andere weiterspielt, kann eine Hand das At-

herauf, dass wir einen Einsatz verpassen wenn du gerade mit anderen Spielern beschäftigt bist. Hilf uns, dass wir uns in jeder Hinsicht auf uns selbst verlassen können, was einschließt, dass wir unseren Platz in der Musik halten können. Deine Hinweise können übrigens auch die Aufmerksamkeit des Publikums auf momentan wichtige Instrumentengruppen richten, und das Publikum genießt es, jemanden in Bewegung zu sehen – das ist ein Teil des wichtigen Unterschieds zwischen einem Live-Auftritt und einer Aufnahme.

Schlagbild muss erkennbar sein

Stell bitte sicher, dass wir immer das Metrum aus deinem Schlagbild erkennen können, sei es in einem pulsierenden Allegro oder in einem dahinfließenden Largo Molto Espressivo. Ansonsten verschwenden wir Zeit mit musikalischer Unordnung, dem Verlust der Linie und/oder unnötigen Fragen. Wenn wir den Beat nicht von der Spitze des Taktstockes ablesen können, können wir ihn nirgends erkennen. Die Bewegungen von Ellbogen und Handgelenk geben dir vielleicht das Gefühl, besonders ausdrucksstark zu sein, aber wir können diesen Ausdruck nur umsetzen, wenn die Spitze des Taktstockes den Iktus präzise darstellt und der Puls durch die Musik fließt. Der erste Schlag in jedem Takt hat mehr Abwärtsbewegung als alle anderen Schläge. Jeder der anderen Schläge braucht seinerseits genügend Abwärtsbewegung (mit der seltenen Ausnahme von einem schnellen, trockenen Staccato), um den Iktus zu markieren und von den anderen Schlägen abzugrenzen. Die Seitwärtsbewegung des Taktstockes muss sichtbar sein. Im langsamen Tempo muss der Iktus klar sein, und die Bewegung von einem Iktus zum

nächsten muss uns zu einem Gefühl der Einheit mit dir bringen. Wir müssen die Pulsschläge und ihre Unterteilungen fühlen können, damit wir die richtige Intensität von einzelnen gehaltenen Tönen aufrechterhalten, verstärken oder abschwächen können, und damit wir die Unterteilungen exakt ausführen können, um Rhythmen zu formen. Wenn du die Unterteilung eines Metrums dirigierst, stell sicher, dass wir die Grundschnitte erkennen können, zum Beispiel Achtel als eine Unterteilung von Vierteln. Sobald ein Spieler fragt: »Nimmst du das auf Viertel oder auf Achtel?«, weißt du, dass dein Schlagbild nicht deutlich genug ist. Deine Dirigierbewegungen müssen dabei nicht nur den Melodiestimmen helfen, sondern auch denjenigen von uns, die Begleitung oder andere Linien spielen, welche vielleicht ausgehaltene Töne oder Stille (Pausen) enthalten. Während du Metrum, Tempo, Stil und Dynamik so dirigierst, dass jeder Spieler sie verstehen kann, möchten wir auch, dass du uns zeigst, wie die Phrase an Intensität gewinnt und sich wieder entspannt, wo die Punkte von Spannung und Lösung für das ganze Ensemble innerhalb einer Phrase sind, wie eine Phrase abzuschließen ist und schließlich, wie wir für den Einstieg in die nächste Phrase atmen müssen.

Linke Hand braucht Eigenleben

Deine linke Hand kann ein wunderbarer Zeitsparer und eine großartige Ausdruckshilfe sein, wenn mit ihr nur die Dinge gezeigt werden, die nicht im Taktstock erkennbar sind. Wenn aber die linke Hand nur ein Spiegelbild der rechten ist und kontinuierlich das Metrum schlägt, werden wir einer großen Bandbreite an ausdrucksstarken Bewegungen beraubt, und dadurch werden wir unempfäng-

lich für deine linke Hand, wenn du sie doch einmal unabhängig von der rechten Hand benutzt. Diese unsere Unempfindlichkeit wird dazu führen, dass du die Musik anhalten und Erklärungen abgeben musst.

Deutliche Dirigierbewegungen

Deutliche Dirigierbewegungen machen es überflüssig, wie eine Fermate in verschiedenen Situationen auszuführen ist. Während wir einen Ton aushalten müssen, kannst du die Steigerung, Abschwächung oder die Aufrechterhaltung durch eine fließende Bewegung des Taktstockes oder der linken Hand an uns übermitteln. Wenn jeder einen Ton in der gleichen Länge unter einer Fermate auszuhalten hat, kannst du Fragen vermeiden und uns die musikalische Intensität mitteilen, indem du jeden Schlag ausdirigierst und auf dem letzten stehen bleibst. Wenn einige Instrumente schon einen Ton aushalten, während andere eine Bewegung bis zum Ende der Fermate ausführen, benutze deine beiden Hände, dein Gesicht und die Augen für die verschiedenen Gruppen. Wenn nach der Fermate ohne Pause ein Klang folgt, beende die Fermate mit einer weichen Bewegung, die schon das nächste Tempo und die nächste Dynamikstufe vorbereitet, aber dennoch deutlich anzeigt, dass die Spieler ohne Atempause weiterspielen sollen. Wenn nach der Fermate eine Atempause von nicht mehr als einem Schlag Länge folgt, mach eine einzige Bewegung, die gleichzeitig ein Abreißen und eine Vorbereitung ist, die die Spieler zum Atmen auffordert. Folgt nach der Fermate eine Zäsur oder eine andere Pause, die mehr als einen Schlag dauert, mach eine deutliche Abreißbewegung, die damit endet, dass der Taktstock stillsteht – in einer Position, aus der die nächste Vor-

bereitungsbewegung möglich ist.

Wenn du einmal einen Fehler machst, werden wir Verständnis dafür haben, weil wir ebenfalls nur Menschen sind und Fehler machen können. Gib den Fehler dann einfach zu und mach weiter. Wenn du aber versuchst, uns weiszumachen, dass du keinen Fehler gemacht hast und stattdessen an einem vermeintlichen Fehler von unserer Seite herumkorrigierst oder zu sprechen anfängst, um die Aufmerksamkeit von deinem Fehler wegzulenken, wirst du eine gewisse Abneigung oder eine negativ belustigte Stimmung unter den Spielern erzeugen. Und – was viel wesentlicher ist – du wirst Zeit verschwenden.

Spirale der Motivation

Nicht professionelle Orchestermitglieder kommen mit großem Elan in die Probe. Sie wollen ihre Instrumente spielen und die vertraute Erfahrung erleben, wunderbare Musik zu machen. Wir kommen nicht, um auch den eloquentesten oder poetischsten, gebildetsten oder spaßigsten Dirigenten sprechen zu hören. Wenn du die Zeit effektiv nutzt, indem du dirigierst und nicht sprichst, werden die Orchestermitglieder mehr Spaß haben, unser Spiel wird sich verbessern, was wiederum unser Selbstvertrauen stärken wird, unsere Begeisterung wird weiter wachsen, wir werden zu künftigen Proben kommen, unsere Stimmen geübt haben und darauf vorbereitet sein, noch mehr positive Erfahrungen zu suchen. Die Zeit, das Können und die Energie, die wir investieren, wird eine großartige Rendite abwerfen, indem sie unsere Erwartungen an die Mitwirkung im Orchester erfüllt: die Freude an der Musik. ■

(Deutsch von Martin Hommer)